Bezugspreis vierteljährlich: in Münster zweimal täglich frei ins Haus gebracht 1 Mark 25 Pfg., — auswärts von der Post abgeholt 1 Mark 50 Pfg., durch den Briefträger gebracht überall, wo nur einmal im Tage Briefbestellung stattfindet, 1 Mk. 22 Pfg., in Orten mit zwei- und mehrmaliger Bestellung 2 Mk. 22 Pfg.

Fernspr.: Redaktion Nr. 264 u. 23, Geschäftsst. Nr. 23.

Münsterischer Anzeiger

Anzeigen: Der Raum für die Anzeigenspalte, 89 mm breit, 2,4 mm hoch, 25 Pfg.; bei Anzeigen aus dem Reg.-Bez. Münster 20 Pfg., aus der Stadt Münster 15 Pfg. (für Aktiengesellschaften usw., Vereine und Behörden 25 Pfg.).
Reklamen: Der Raum für die Reklamenspalte, 87 mm breit, 2,4 mm hoch, 1 Mk.

Gebühr für Beilagen wird nach Gewicht berechnet

Erste Ausgabe. 2. Blatt. Mittwoch, 26. April 1911. 60. Jahrgang. Nr. 293.

Nr. 68. Der Erzähler.

Frühlingsfahrt in die Wachau.

(Stift Melk.)

Von Josefa Metz.

Eilzug Wien—Paris 1. Klasse. Blauer Samt, Spiegel, internationale Reisegesellschaft. Der Steward fragt, ob die Herrschaften am Diner teilzunehmen wünschen. Die Herrschaften, die nur aus Raummangel in der zweiten in die erste Klasse geraten sind, danken, denn der blaue Traum Wien—Paris wird bald zu Ende sein. Rechts und links am Wege verneigen sich, schlanke Pagen in Weiß und Rosa, die blühenden Obstbäume vor dem Zeremonienmeister Frühlingswind. —

Seine Majestät König Mai hat den großen Smaragdenschatz befohlen, und so gleißt sein Land im lichtesten Grün. Zarte Wölkchen spielen auf dem Himmelsplan wie eine festlich gekleidete Kleinmädchengesellschaft. — — — Station Melk! Wir entsteigen der eleganten Haft Wien—Paris, unsere Mitgefangenen blicken uns erstaunt und geringschätzig nach. Mögen sie! — — Das freundliche Städtchen mit den schönen Heiligenbildern und Brunnen nimmt uns auf. Aus seinem Schoß steigt königlich-gebietend das Stift der feinsinnigen Benediktiner empor. Ein mildes blaues Himmelsauge lächelt unter dem steinernen Lid des Torbogens hervor auf die Donau herab, die ihr hellgrünes Schleppkleid um den Fuß des Felsens schlingt. Hellgrün auch der Vorhang des Waldheiligtums da drüben vor den blauen Bergen. — — Hier also war es, hier kam er herübergezogen, er, den ich so sehr geliebt . . .

Und ein Schulzimmer steigt vor mir auf, Fliederzweige tasten ans Fenster, von der Aula herüber klingt Mädchengesang. — Ein kleines Mädchen mit langem Zopf, das in den anderen Stunden leider nicht allzuviel zu sagen hat, steht da und erzählt mit glühenden Backen von dem Recken Rüdiger von Bechelaren, wie er daherzog über die Donau, und . . . auf einmal stehen sie alle um mich herum, die starken, edlen und verschlagenen Helden des Nibelungenliedes; sie sprechen in der schlicht-erhabenen Sprache ihrer Zeit, ihre Augen leuchten, ihre Schwerter blitzen, und wieder spinnen sie mich ein in ihren Zauber, gerade wie damals, als die Fliederzweige ans Fenster rührten und der Chorgesang von der Aula ihnen einen sanftklingenden Hintergrund gab. — Aber dann treibt ein anderer Recke sie in die Flucht, ein profaner Gesell, der stürmisch sein Recht fordert. Wir wandern am Ufer entlang bis dorthin, wo der „Goldene Ochse“ uns freundlich winkt, und mit duftenden, knusperigen Waffen erschlagen wir ihn — den Hunger. — Die Kellnerin mit ihren reichen Formen, dem warmen Ton ihrer runden Wangen, an die hellblaue, lange Ohrringe zärtlich sich schmiegen, ist ein paar Jahrhunderte zu spät auf die Welt gekommen, sie hätte einen Rubens zu noch einem unsterblichen Bild mehr begeistert. Aber sie scheint sich in der Gegenwart ganz wohl zu befinden, wie sie jetzt vom morgigen Sonntag spricht und „die vielen Leit“, die da kommen. — — Mahlzeit! — — Der goldhelle Wein, die weiche Luft, der laue Wind, der uns den Atem der Blumen herträgt . . .

Nein, die Holzbänke sind zu hart und der Mai zu schön, und da wir doch mal am Totschlagen sind — der historische Boden stärkt das Selbstgefühl — so bringen wir das Sandmännchen, das sich mausig machen will, auch gleich mit um. Aus ist's. — — Die Sonne hat goldene Schleier über das Seidenkleid der Donau geworfen. Die blühenden Kastanien stehen, brave Bürgersleute mit geweihten Frühlingskerzen, da und huldigen ihrem jungen König, der lachend über die Berge läuft. — — Wir machen uns auf den Weg zum Stift. Das alte Postgebäude im Barockstil mit dem steinernen Sofa vor der Tür hält uns zurück. Und zurück hält uns auch das Cafehaus mit seinem „Schwarzen“, der aber weniger barock als fezessionistisch ist: dünn, sehr dünn. — Und dann geht's durch schmale Gänge zum Stift empor. Die Wände fangen an zu reden: sie tragen Strophen aus dem Nibelungenlied. Ritter Neidhart von Reuenthal, der höfische Minnesänger des dreizehnten Jahrhunderts, dankt Friedrich dem Streitbaren für gastliche Aufnahme.

Die Höhe ist erreicht. Riesige blühende Schildwachen mit starken Ästen und buschigem Laub bewachen den Stiftshof. Der Tropfenfall des Brunnens stickt leise Muster in den Teppich der Stille. Märchenstimmung. Wenn jetzt ein weißer Zelter mit goldenen Hufen eine verzauberte Prinzessin durchs Tor hereinträge, es würde uns nur natürlich scheinen. — Gelblich-blaß, vornehm liegt das Stiftsgebäude da. Lange weiße Korridore mit nachgedunkelten Bildern weltlicher und geistlicher Herrscher durchschreiten wir und betreten die weiten Gastzimmer mit den verschollenen Tapeten, den großen Rundtischen, den breiten Sesseln und bescheidenen Betten, von denen manches schon einen Kaiser beherbergt hat. Die Fenster lassen bereitwillig den jungen Frühling ein in die alte Pracht; mit goldenen Füßen läuft die Maiensonne über das kunstvolle Parkett.

Und dann umschließt uns der fromme Prunk der Kirche: hellrötliche Säulen, farbenfrohe Deckengemälde, geschweifte, reichgeschnitzte Bänke, zierliche Marmorbalustraden, goldene Ornamente. Dort will die Malerei Plastik vortäuschen, Logen, die aus der glatten Wand hervorspringen. Beugt sich nicht ein gepudertes Köpfchen über die Brüstung, knistert nicht ein Seidenrock, mischt sich nicht ein Lawendelrüchlein in den Weihrauchduft? Nichts. Wir stehen in der Kapelle der schönheitsfrohen, geistvollen Brüder des heiligen Benediktus, die droben in den Klassenzimmern ihres Gymnasiums das junge Österreich in das alte Griechenland, wie in das ganze weite gelobte Land der Schönheit und des Wissens einführen. Auch wir gehen jetzt zu Kunst und Wissenschaft über. Auf dem Wege von der Religion zur Wissenschaft aber liegt eine herrliche Terrasse eine Terrasse, die uns zur Natur führt. Und über diesem bezaubernden Bilde der Natur vergessen wir auf Augenblicke, daß es noch anderes gibt als lauschende Wälder, ruhende Berge, gleißende Ströme und Wolken, die wie weiße Barken an goldenen Bändern durch die Unendlichkeit des Äthers gleiten.

Über diese Terrasse wandeln gewiß um die Stunde des Abendrotes die Ordensherren und reden von Dingen des Leben, diesseits, wo der Frühling seine blühenden Fackeln schwingt, und von Dingen des Lebens, dort, hinter den zarten Floren der Luft, oder wo sonst das Leben weiterrinnt, jenseits der Grenzen.

Die Bibliothek! Goldbrauner Rembrandt-Ton. Rechts und links ein Riesenspielzeug: zwei mächtige Globen, die uns zeigen, wie vor zweihundert Jahren die Menschen sich ihre Erde vorstellten. Braun-goldene Buchrücken drängen sich dicht aneinander und steigen hoch hinauf, fast bis dorthin, wo am Plafond der Olymp sich ausbreitet. Unter Holz und Glas liegt, was fleißige Mönche im Mittelalter mit Pinsel und Federkiel geschaffen: seltene Handschriften, kostbare Bibeln. Rechtswissenschaft, Theologie, Medizin, Philosophie und schöne Künste vieler Jahrhunderte vertragen sich hier friedlich miteinander. Wir steigen in den zweiten Bibliothekraum hinab. Hier grüßt mich die moderne Wissenschaft. Und dann schmeichelt sich mir ein glatter Band in die Hände, ich schlage ihn auf: Möricke. Mitten in der Bibliothek der Ordensbrüder vom heiligen Benedictus lausche ich seinem Liebeslied . . .

Und auf einmal kriege ich Furcht vor den vielen Büchern, und ich klettere die Wendeltreppe empor, laufe durch das Braun und Gold des großen Bibliothekraums und hinaus in den Stiftsgarten. Lila Veilchen leuchten aus dem Rasengrün, weiße Azaleen schmachten durch das Fenster des Glashauses. Der Stiftsherr dort auf der Steinbank ruft mir einen freundlichen Gruß zu, den ich verlegen erwidere. Gern möchte ich ein bißchen mit ihm plaudern, aber ich trau mich nicht, ich glaube, ich bin sogar rot geworden.

Und dann stehen wir alle zusammen wieder am Donaustrand. Die Donau atmet leise, ihre goldenen Schleier beben. Wir schlendern am Ufer dahin. Kleine Häuschen, Mauerstücke, Reste aus alter Zeit . . . Der grimme Hagen . . . König Etzel . . . da, ein grellgelbes Plakat: Familie Birkner gibt hierorts einige Vorstellungen. Fräulein Marietta in ihren unübertrefflichen Leistungen am Trabez (wirklich Trabez), Herr Pierre, der kleinste Akrobat der Welt . . . Eine Leine mit bunter Wäsche, dahinter ein elender Kunstreiterkarren. Das Mizzerl da mit den spärlichen Haarsträhnen und den zu großen Pantoffeln ist gewiß die unübertreffliche Trabezkünstlerin. Und das krummbeinige Peterle dort, das so bitterlich über den zerbrochnen Blumentopf weint, den es sich als Helm aufsetzen wollte, ist wohl der kleine, große Akrobat. Mama im Unterrock versammelt ihre Sieben um uns her und erzählt voller Muttertstolz, daß sie alle schon „arbeiten“. Peterle vergißt über seinem Kronenstück Blumentopf und Welt und zeigt es jubelnd dem Papa, der es ganz gewiß noch am selben Abend in gebranntem Wasser auflösen wird. — —

Da kommt unser Schiff! — Ein frischer Wind geht über Deck. Die grünen Haare des Donauweibchens flattern auf. — Wir gleiten hinein in die blühende Wachau. — Wachau! Der Klang des Namens weckt mir die Erinnerung an einen Gesangbuchvers: „Wach' auf, mein Herz und singe dem Schöpfer aller Dinge . . .“

Es sind keine Theaterkulissen, die, umgewendet, Leinwandflächen und Holzleisten zeigen, es ist kein Bild, das vom Nagel herabfallen kann, es ist alles festangewachsene Natur, die jede Nachahmung zu Schanden machen würde. Enzianblaue Berge, violett-rötliche, grau-verhauchende, die wie ein blasses Nebelbild in die lichtblaue Himmelsfläche hinüberschwinden. Kleine Städte wachsen hervor, mit alten Kirchtürmen, die in stummer Sprache über sie fortreden. Kirchtürme, die wie ausgestreckte Finger milde zum Himmel weisen, Kirchtürme, die wie zur Faust geballte Hände sich ihr Recht erzwingen wollen durch Gewalt, wie eben die Zeiten es verlangten, Burgen steigen empor. Hier, auf Burg Aggstein, hausten die Kuenringe, die einst Ketten durch die Donau zogen, um Frachtschiffe zu kapern, bis eines Tages eine Fracht mit Helmen und Schwertern aus dem Bauche des Schiffes hervorkam und den Herren Raubrittern das lustige Handwerk legte. Schöne weiße Schlösser spiegeln sich im Seidenglanz der Donau. Nun aber zieht die Sonne ihre goldenen Schleier ein und bestreut das grüne Schleppkleid mit roten Rosen. Rot brennen die Ufer. Die Kinderstimme eines Glöckchens klingt herüber. Und aus der Lieblichkeit der Ufer heraus erhebt sich, wie eine Vision, mit Mauern und Zinnen, mit Zacken und Türmen: Schloß Dürnstein . . . König Richard Löwenherz . . . der treue Blondel . . . Balladenstimmung, wie jetzt, die Farben fast erloschen, die Silhouette des Schlosses sich vom Purpurgrund des Abends hebt . . .

Vorbei! Vorbei die Romantik, das Märchen, die Sage. Wir halten bei Station Krems, und ein ganz infamer Bummelzug schleppt uns zwei und eine halbe Stunde durch die tiefe Nacht dahin. Das Kupee riecht nach Staub und Leder, aber der feine, leise Duft, der in den Falten unserer Kleider hängen geblieben, läßt es uns vergessen. Und diesen Duft von Schönheit und Natur nehmen wir mit hinein in das ruhig atmende Wien.

Von der künstlerischen Erziehung.

Es wird so viel geschrieben, so viel gesprochen, so viel geklagt über das mangelhafte Kunstverständnis unseres deutschen Volkes. Damit ist nicht allein das Kunstverständnis gemeint, das zum Genusse eines Gemäldes, einer Plastik, eines Architekturwerkes notwendig ist, auch der Mangel an Verständnis für die Schönheit der gewöhnlichen Gegenstände, die uns täglich umgeben, der Mangel an Genußfähigkeit der Natur mit ihren Wundern der Wunder, die sich in der kleinsten Blüte, in der Erhabenheit des Landschaftsbildes, in dem organischen Wachstum eines Baumes, in der überwältigenden Schönheit eines Sonnenunterganges aussprechen.

Diese Lücke in der Erziehung, die wahrlich eine große bedeutet, sucht man als gebildeter Mensch wohl zu verheimlichen, bemüht sich manchmal, sie auszufüllen, treibt Museumssport, besucht Kunstvorträge, aber der Versuch bleibt meistens schwach und erfolglos. Es ist schon zu spät, um wahrhaft künstlerisch empfinden zu lernen, dazu gehört eine Reihe von Jahren guter Erziehung. Die künstlerische Anlage, die in jedem Menschen ruht, muß gepflegt und ausgebildet, nicht aber noch durch eine verkehrte Erziehung unterdrückt werden. Und wem kommt die Erfüllung dieser Aufgabe zu? Zunächst dem Hause, — den Eltern, dann der Schule — dem Lehrer.

Eine neue Pflicht für unsere schon so reichlich beschäftigten Mütter; ein neues Lehrfach für unsere schon überlasteten Schulen. —

Bei näherer Betrachtung dieses Problems wird sich herausstellen, daß die Aufgabe für unsere Kinderstubenerziehung immer bestanden hat und sich mit den schon vorhandenen Pflichten unserer Erzieher gut vereinigen läßt. Ebenso in der Schule, die für die Kunsterziehung absolut kein neues Fach ansetzen soll. Das Prinzip der Kunsterziehung soll das Gesamtbereich des Schulunterrichtes durchdringen. Der im Keime vorhandene und oft schon in der Vorschulzeit geweckte Kunstsinn muß so weit ausgebildet werden, wie es innerhalb der bescheidenen Grenzen des Nichtkünstlertums und innerhalb der übrigen Erziehungsziele möglich ist. Dr. Lange bemerkt mal zu diesem Punkte, daß in bezug auf kunstgeschichtliche Belehrungen schon jetzt hier und da des Guten eher zu viel als zu wenig geschieht. Unsere Kinder sollen nicht über Kunst schwatzen, sondern Kunst sehen und genießen lernen.

Die künstlerische Erziehung ist also keine besondere Art der Verstandesbildung, auch kein Abrichten zu geschickten, technischen, mechanisch ausgeführten Fertigkeiten, es kommt darauf an, das künstlerische Gefühl auszubilden und wo der Stoff des Lehrgegenstandes es ermöglicht, die Hand dem Auge und der Phantasie dienstbar zu machen. Der Wunsch muß so im Kinde großgezogen werden, sich mit wahrhaft Schönem, mit künstlerisch wertvollen Gegenständen zu umgeben, das selbst Schaffende den Schönheitsgesetzen zu unterwerfen.

Es ist klar, daß das größte verheißungsvollste Arbeitsfeld dem Zeichen- und Handarbeitsunterrichte zur Verfügung steht. Aber wie wenig noch wird diesem Unterrichte diese ideale Eigenschaft zugedacht!

Noch heute gibt es Schulen, die in einseitiger Weise die Ausbildung der Verstandeskräfte anstreben und die Seite der Ausbildung auch der übrigen sehr wesentlichen Fähigkeiten des Menschen vollends in den Schatten stellen, nämlich: die Fähigkeiten zum künstlerischen Auffassen und Schaffen, die für eine viel größere Zahl von Beschäftigungen im Leben erforderlich sind und entwickelt werden müssen, viel mehr, als wir im allgemeinen anzunehmen pflegen.

Ich möchte auf das Kinderzimmer zurückgreifen. Hier ist die Vorbereitungsstufe für die Schule. Doch soll sie nicht darauf ausgehen, wie Roß so fein gesagt, eine in der Kunst gerade so wie anderswo verderbliche Frühreife zu erzielen, sie soll eben nur vorbereitend wirken, indem sie ihre Aufgabe sucht in dem Fernhalten des Schädlichen, mehr im Schonen und Werdenlassen, als in positiver Einwirkung. Worauf hat man denn beim Kinde, das keine ernstere Beschäftigung als das Spiel kennt, seine Aufmerksamkeit zu richten? Eben auf das Spiel. Es geht aus dem Nachahmungstriebe hervor und da haben wir die unmittelbare Vorstufe zur Kunst. Das Kind ahmt die Mutter, den Vater nach, aber auch mit demselben Eifer versetzt es sich in die Rolle eines Tieres, versucht seine Stimme, seine Bewegungen naturgetreu nachzumachen. Es kostet dem Kinde nicht einmal Mühe, sich selbst als Tisch, Haus, sogar als Lokomotive und Dampfschiff zu fühlen. Tritt hierbei nicht dieselbe Fähigkeit, die Fähigkeit der ästhetischen Illusion zutage, durch die erst die tiefsten Wirkungen der Kunst ermöglicht werden? Das „Zeichen der eigenen Persönlichkeit“, was uns Erwachsene bei einer tief künstlerischen Betrachtung auszeichnet, erfüllt beim Kinde eine Zeitlang das ganze Leben. Überall findet es sein eigenes Ich wieder, alle toten Dinge werden von ihm beseelt und belebt. Unglaublich beinah erscheint es uns, wie das kleine Mädchen in einem Lappenbündel nicht nur seine Puppe erkennt, wie es ihm sogar Leben und Empfindung zutraut; wie der kleine Bube in einem Schemel sein Dampfschiff sieht und den Fußboden als Meer betrachtet, auf dem er mit seinem Schwesterchen und der Puppe auf dem stolzen Schiffe dahinzieht. Das ist die spiegelnde Ergänzung des Symbols der Wirklichkeit. Es wäre unverantwortlich, die Spielwelt des Kindes zu zeitig zu zerstören. Man sucht auch nicht mit Gegenständen, die der Wirklichkeit täuschend ähnlich sind, der Einbildungskraft des Kindes Einhalt zu tun. Durch zu viel Kunst wird das Spiel beim Kinde erstickt. Alle Pädagogen, die sich mit dem Spiel des Kindes beschäftigt haben, warnen vor den teueren, realistisch ausgeführten Spielsachen. Wir beobachten selbst oft genug, daß das verwöhnte Söhnchen seine kostbaren Weihnachtsgeschenke überdrüssig auf die Seite wirft, trotzdem sein Kindermädchen es immer wieder zu dem richtigen Gebrauch der Dinge anleitet. Mit dem ärmeren Nachbarskinde und seinen Spielmitteln läßt sich viel „schöner spielen“. Diese Dinge kann der Kleine ruhig anfassen mit seinen ungeschickten Händchen und gebrauchen, wie es ihm in seinem Übermut gerade einfällt, während er mit seinen eigenen Spielsachen nichts anzufangen weiß, als sie vorsichtig anzusehen, damit sie nicht zerbrechen. Sonst gibt es obendrein noch Schelte. Alle Spielwaren werden schön sauber aufgestellt oder — im günstigeren Falle — zerstört, „kaputt“ herumgeworfen. Der Raum gleicht sehr oft mehr einem Kramladen, als einem Kinderzimmer. Wie kann ein Kind sich da in ein Spielzeug vertiefen, wo alles dazu angetan ist, es zu zerspittern und zur Sprunghaftigkeit zu erziehen. Wie soll ein Mensch Kunst verstehen lernen, der sich nicht in ein Kunstwerk versenken gelernt hat?

Neben den Illusionsspielen kommen auch noch die Beschäftigungsspiele in Betracht, denen aber Roß auf dem Kunsterziehungstage in Dresden, was künstlerische Erziehung anbelangt, eine mindere Bedeutung zuweist. Auch der, zu einem vollständigen System ausgebauten Fröbelschen Kindergartenpädagogik weist er eine untergeordnete Rolle zu. Dagegen hebt er als sehr geeignetes Spielzeug den Baukasten hervor, mit dem das Kind, sich selbst überlassen, Lebensformen wie: Häuser, Treppen, Türme und ganze Städte aufbaut. Und ganz besonders gerne zeichnet das Kind; mit besonderer Vorliebe Menschen und Tiere! Man sollte solche Anfänge der Kunstproduktion sorgfältig pflegen und unterstützen, indem man z. B. eine große Tafel an der Wand anbringt, auf der immer wieder neue Gestalten aufmarschieren können, denen mittels bunter Kreide noch ein ganz besonderer Reiz verliehen werden kann.

So wird die Handgeschicklichkeit des Kindes schon früh gefördert und das Auge zur genaueren Beobachtung der Form erzogen. Der Sinn für das Wirkliche wird hiermit schon in das Kind hineingelegt. Durch die Erziehung der Sinne wird gleichzeitig auch der Phantasie eine Gegenkraft gesetzt, die, wenn sie überwuchert, für das praktische Leben ebenso gefährlich werden kann, wie sie in künstlerischer Hinsicht verderblich ist. Zweierlei kommt dafür in Betracht, sagt Roß, das rechte Betrachten ausgewählter Bilder und ein frühes Vertrautwerden des Kindes mit der Natur. Es käme nur auf einen Versuch an, um sich zu überzeugen, wie empfänglich ein Kind, dem so oft jegliche Freude an der Natur abgesprochen wird, für die Naturschönheiten ist, wie es sich freut, über den Sternenhimmel und über die spiegelnde, glatte, aber unruhig glitzernde Wasserfläche, wie jubelnd es eine bunte Blume entdeckt. Lichtwark ist nicht zu scharf, wenn er sagt: „Die Eltern haben geradezu die Verpflichtung, sich und ihre Kinder in den Kultus der Blumen einzuführen.“ Für die Kinder liegt wohl der besondere Reiz der Blumen in der Farbenpracht. Das unverdorbene Auge liebt viel Farben, frische und gesunde Zusammenstellungen. Daher auch immer bei Kindern die Vorliebe für bunte Steine und Perlen.

Und hiermit wäre ein anderer Punkt, die Entwickelung des Farbensinnes beim Kinde berührt. Dafür sind auch Belehrungen beim Bilderbesehen und Betrachten bunter Objekte am Platze. Die Beschaffenheit der Bilderbücher dürfte wohl eine ganze Abhandlung für sich beanspruchen. Nur sei erwähnt, daß das Kind solche Bilder bevorzugt, die Gegenstände aus seinem Vorstellungskreise bilden und einen ihm verständlichen Vorgang darstellen. Daran knüpft der kleine „Verstandskasten“ eine ganze Geschichte und stellt Fragen, die man nicht unberücksichtigt lassen soll. Das Kind ist nicht zufrieden, wenn die Mutter ihm ein Bilderbuch in die Hand gibt, es wünscht, daß die Mutter es auch mit ihm besieht. Und langsam will es Bild für Bild ansehen. Es wäre verkehrt, schon zum zweiten Bilde überzugehen, um sich seiner Aufgabe schnell zu entledigen, während das Kind noch mit dem Verarbeiten des ersten beschäftigt ist. Durch schlechte Erziehung kann jedoch ein Kind auch am flüchtigen Durchblättern möglichst vieler Bücher Freude finden.

Zum Schluß noch ein paar Worte über den Aufenthaltsort des Kindes, wo sein ästhetisches Gewissen — sein Geschmack — sich entwickeln soll. Ein besonderes Kinderzimmer ist nicht nötig. Aber das Kind braucht für seinen Aufenthalt einen heiteren, wohnlichen Raum, wo es nicht fortwährend Gefahr läuft, einen von den kostbaren Gegenständen zu beschädigen, wo aber auch nichts Häßliches, Verlogenes, Imitiertes seinen Sinn verbildet. „Der Erhaltung der Freiheit und des unbescholtenen Auges gilt es“, wie G. Keller einmal so fein gesagt hat. Und wie sich ein sittlicher Charakter nur in geeigneter Umgebung entwickelt, so auch der Sinn für echte Kunst.

Johanna Hellmann.

Das Wüstenlaborium.

Die weiten, wasserarmen und wüsten Gebiete, die sich 1500 englische Meilen lang zwischen San Antonio im Mittelpunkt des südlichen Texas und San Bernardino im südlichen Kalifornien erstrecken, bereiten den Landwirten der Vereinigten Staaten große Sorge. Man müht sich mit allen Mitteln moderner Wissenschaft, dieses Land dem allgemeinen Wohl zu erschließen und seinen bisher unfruchtbaren Boden nutzbringend zu verwerten. Zu diesem Zwecke ist ein ganz einzigartiges Institut gegründet worden, das Wüstenlaboratorium der Carnegie Institution von Washington, das in der Nähe von Tuoson, der größten Stadt Arizonas, errichtet wurde und sich damit beschäftigt, die Beziehungen der Pflanzen zu ihrer physikalischen Umgebung zu studieren. Ein Besuch in diesem Laboratorium, bei dem er von dem Direktor D. T. Mac Dougal über die wichtigsten bisherigen Resultate unterrichtet wurde, schildert Ellsworth Huntington in Harpers Magazine. Die Studien, die hier gepflogen werden, haben zunächst nur ein rein wissenschaftliches Ziel, doch hofft man letzten Endes dadurch auch großen praktischen Nutzen zu erreichen. Seit acht Jahren bereits wird hier im Stillen eine eifrige Tätigkeit entfaltet, um abstrakte Probleme des Pflanzenlebens zu ergründen; aber wie Anatomie und Pathologie der Heilkunde genützt haben, so erwartet man auch, daß diese „Anatomie“ der Pflanzen die großartigsten praktischen Erfolge begründen wird. Ein Gebiet, dem das Wüstenlaboratorium seine Aufmerksamkeit zugewendet, ist die Verteilung der Wurzeln in trockenen Gegenden, verglichen mit der in feuchten. Gewöhnlich nimmt man an, daß die Wurzeln der Pflanzen sich in wasserarmem Boden sehr tief eingraben, um einen beständigen Vorrat von Grundwasser zu erreichen. Das ist aber nur in beschränktem Maße der Fall. In großen Teilen der Wüsten ist Wasser erst Dutzende und Hunderte Fuß unter der Oberfläche, so daß die Wurzeln es unmöglich erreichen können. So breiten sich denn die Wurzeln horizontal sehr weit aus, um aus der Oberfläche so viel Wasser wie möglich zu saugen, mit dem gelegentliche Regen den Boden in einer Tiefe von wenigen Zoll oder höchstens wenigen Fuß befeuchten. Daher kommt es, daß die Wüstenpflanzen so weit voneinander verstreut scheinen. In Wirklichkeit wachsen sie so dicht nebeneinander wie in nassen Gegenden, aber jedes Individuum braucht 10—20 Fuß für sich, um sich mit seinen Wurzeln weit unter dem Boden hin ausdehnen zu können. Ähnliche Untersuchungen sind von dem Laboratorium von Tucson auch in der nordafrikanischen Wüste angestellt worden, und man hofft aus diesem Studium der Wurzeln wichtige Resultate für den Ackerbau in trockenen Gegenden zu gewinnen. Das große Ziel der amerikanischen Agrikulturbehörden geht ja auf die Auffindung einer Weizenart hin, die sehr wenig Wasser braucht und schnell reif wird. Bisher ist man mit dem Suchen nach diesem Weizen rein empirisch vorgegangen; eine Art nach der anderen wurde durchprobiert, jedoch ohne Erfolg. Die Kenntnis der Wurzelsysteme des Weizens, das Studium des Schaftes und der Blattform, der Zellenstruktur, der chemischen Zusammensetzung und zahlreicher anderer Eigenschaften wird nun in rein abstrakt wissenschaftlicher Weise durchgeführt, und es steht zu hoffen, daß man auf diese Weise in einiger Zeit eine solche für wasserarme Gegenden geeignete Weizenart ausfindig gemacht haben wird. Eine weitere Arbeit des Wüstenlaboratoriums ist die Erforschung der gesamten Flora in trockenen Gegenden. Dabei hat sich ergeben, daß nichts falscher ist, als anzunehmen, es gebe in wasserarmen Gegenden weniger Pflanzen als in feuchten. Drei Vegetationstypen bevölkern die Wüste. Da sind zunächst die wasserliebenden Pflanzen, die während der kurzen Regenzeit aufschießen und häufig klein bleiben, im Prinzip sich aber nur auf wasserreichen Stellen festsetzen, wie sie natürlich auch hier und da in der Wüste vorkommen. Bescheidener sind schon die mesophytischen Pflanzen, die in ihren Wasseransprüchen eine Mittelstellung einnehmen. Sie sind hier und da über die ganze Wüste verstreut. Den eigentlichen Schwerpunkt der Wüstenflora bilden jedoch die Trockenheit liebenden Pflanzen, von denen manche, wie die Kakteen und einige Arten der Akazien, manchmal zum Wachstum eine erstaunlich geringe Menge von Wasser nötig haben. Die Kakteen z. B. bewahren stets einen Wasservorrat; sie gehen selbst auf trockenem Boden nicht ein, wenn man ihnen auch nach und nach eine bestimmte Menge von ihrem Wasser entzieht. Nach den Untersuchungen Mac Dougals kann eine solche Pflanze wenigstens zwanzig Jahre leben, wenn man ihr nur immer weniger Wasser raubt, je älter sie wird, und zwar auch dann noch, wenn man sie mit den Wurzeln ausgräbt und in einem trockenem Raum aufhängt. Zahlreiche Pflanzen wurden von dem Laboratorium in eine völlig neue Umgebung gebracht, zu welchem Zweck verschiedene „Akklimatisierungsstationen“ eingerichtet wurden. Viele der Pflanzen kamen nicht fort, andere entwickelten sich nur zwerghaft, doch haben einige sich auch weit üppiger und besser entfaltet, als in dem ihnen von der Natur angewiesenen Milieu. Werden durch diese „Luftveränderung“ schon manche Spielarten erzeugt, so bleibt das doch zurück hinter dem großartigen Resultat, das Mac Dougal gelungen, neue Pflanzenspezies zu erzeugen. Er infizierte Lösungen von Zinkkulphat, Calziumnitrat und anderen Chemikalien in die Fruchtknoten der Pflanze, so daß die Pollen zur Befruchtung durch die Lösung hindurchgehen mußten. Vielfach mißglückte ihm der Versuch, aber in einigen Fällen war doch die Lösung wirksam genug, um in den Geweben der Fruchtknoten Veränderungen hervorzurufen, so daß die Pflanze sich entwickelte und einen neuen Typus ausbildete. Als man den Samen dieser neuen Pflanze wieder zum Keimen brachte, entwickelten sich wieder Exemplare der neuen Art, sogar durch sechs und mehr Generationen hin.

Kleine Geschichten aus Soest.

Die unterbrochene Hinrichtung.

Im Mai 1543 wurden in Soest fünf Bürger, darunter der angesehene Gerbermeister Johannes Schachtrop, wegen eines ganz geringen Vergehens von dem Rat der Stadt, der das Recht hatte, zu entscheiden, zum Tode verurteilt. In der Bürgerschaft war es allgemein bekannt, daß die fünf Verurteilten unter den Ratsherren Feinde besaßen und unter dem Scheine des Rechts beiseite geschafft werden sollten. Trotzdem wagte niemand gegen das Urteil Einspruch zu erheben, da der Rat über eine starke Söldnertruppe verfügte. Am 15. Mai sollte nun die öffentliche Hinrichtung der Fünf auf dem Marktplatze erfolgen. Der Gerbermeister Schachtrop legte zuerst sein Haupt auf den Block. Das Schwert des Scharfrichters traf aber nicht den Hals, sondern die Schulter. Da sprang Schachtrop auf, von den furchtbaren Schmerzen zur wildesten Wut aufgestachelt, entriß dem Henker das Richtschwert (welches heute noch im Soester Stadtarchiv zu sehen ist), hielt sich damit den Scharfrichter und dessen Gehilfen vom Leibe und rief der tausendköpfigen Zuschauermenge vom Blutgerüst herunter die Worte zu: „Soester Bürger wollt ihr sein, und laßt fünf ehrliche Männer von diesen Schuften umbringen?! Schämt euch! Soester Bürger!“ Dieser Ruf verfehlte seine Wirkung nicht; im Handumdrehen hatten sich die Leute bewaffnet, sprengten die Söldnerscharen auseinander und befreiten die Verurteilten. Leider war Schachtrops Wunde so schwer, daß er am 20. Mai, trotz sorgfältiger Pflege, starb. Nie hat Soest ein Leichenbegängnis gesehen, wie das seine. Auf dem Sarge lag das blutige Schwert. Der Sarg wurde von Mitgliedern des Rats getragen. Diese Sühne hatte die Bürgerschaft verlangt und durchgesetzt.

Die Wiedertäufer in Soest.

Im Jahre 1534 unternahmen von Münster aus die Wiedertäufer einen Vorstoß auf Soest, um hier Anhänger zu gewinnen, nachdem sie vorher heimlich bei Gesinnungsgenossen gearbeitet hatten. Es hieß sogar, der Pastor der olden Kerk (Petrikirche), namens Brixius van Norden, hätte zu ihnen gehalten, da er ein Schwager des Münsteraner Wiedertäuferpastors Rothmann war. Doch muß dem wohl nicht so gewesen sein, denn er ist es gewesen, der den neuen Aposteln das Vorhaben verdarb. Im Oktober desselben Jahres kam Joh. Dusentschur mit 7 Gesellen nach Soest, um zu predigen. Kaum hatten sie Herberge genommen, ließ ihnen der Bürgermeister sagen, sie sollten schleunigst sich aus dem Bereich der Stadt entfernen. Auf diesen Bescheid ging Dusentschur mit seinen Gesellen zum Rathaus, um sich zu rechtfertigen. Es entspann sich eine heftige Auseinandersetzung, in deren Verlauf Dusentschur dem Rat seinen Mantel und eine Münze mit dem Bildnisse Joh. v. Leyden vor die Füße warf. Dann gingen die neuen Apostel zum Markt um zu predigen. Der Rat ließ sie verhaften und verurteilte sie nach kurzem Verhör zum Tode durch das Schwert. Am 23. Oktober wurden sie erst einer Folter unterworfen und dann vor dem Osthofentor enthauptet.

Wohnungs- und Stellen-Anzeiger.

An dieser Stelle kosten Anzeigen aus Münster bei sofortiger Einsendung 10 Pfg. der Spaltenraum von 2d mm Höhe.

Offene Wohnungen

Einfach möbl. Zim. bill. zu vermieten. **Bergstraße 41.**

Frdl. möbl. Zim. zu vermieten. **Frauenstraße 36.**

2 Zim. m. voll. Pension an Studierende z. **vermieten.** Näheres **Bergstraße 65.**

Frdl. möbl. Zim. m. Mrgk. zu verm. **Graelstr. 17** III.

Einfach möbl. **Mansardenzimmer** billig zu vermieten. Clemensstraße 35, I., l.

Frdl. möbl. **Zimmer** mit Morgenk. z. verm. Leererstr. 10pt.

Eleg. möbl. Zimmer mit vorz. Pens. preisw. zu verm., daf. beff. priv. Mittags- und Abendtisch. Hörsterstr. 51, I.

Kost und Logis. Verspohl 22/23.

Sch. möbl. Mans.-Zim. in beff. Hause z. vm., ev. gegen Hülfeleist. N. Raesfeldstr. 3.

Möbl. Zimmer sof. an zwei beff. Handw. mit voll. Pens., in der Nähe des Hafens und Hauptbahnhofs zu vermieten. Näh. in der Geschäftsstelle.

Gut möbl. Wohn- u. Schl.-Zimm. in beff. Hause (Nähe Warendorferstr. Feuer-Soz.) sof. z. vm. Näh. Geschäftsst.

Freundl. möbl. Zimmer mit Morgenkaffee zu vermieten. Wolbeckerstr. 72, 2. Et.

Frdl. möbl. Zimmer mit od ohne Morgenk. sof. zu vermieten. Drubbel 20, II, am Prinzipalmarkt. a2a

Frdl. Wohn. v. 2, ev. auch 3 Zim., zu sof. od. später zu verm. Weselerstraße 61.

Sof. Südviertel 4 Zimmer, Küche, Speisek., Bad, Gärtch. Pr. 510 Mk. N. **Brüderstr. 25.**

Große helle 1. Etag.-Wohn. sofort od. später zu vermiet. **Bohlweg 125.**

Kl. Wohnung z. vermieten. Gas vorhanden. **Grevenerstraße 13.**

Erste Etage.

In meinem Hause, **Friedrichstraße Nr. 4,** ist die erste Etage, enthaltend 7 Zimmer, Badeeinrichtung, Küche, Veranda, Vorgärtchen nebst Zubehör, zum 1. Okt. zu vermieten. Näheres **Fritz Köchling,** Friedrichstraße 4.

Mehr. Wohnungen a2a im Pr. v. 500—700 Mk., je 4 Zimm. u. Küche nebst Zubeh., zu Juli od. Okt. zu verm. N. Melchersstr. 51.

Laden m. Wohn., paff. f. jedes Geschäft, in gelegener Straße zu Okt. zu vermieten. Näh. a2a Melchersstraße 51.

Gesuchte Wohnungen

Ein möbl. Zimmer

mit oder ohne Pension für studierende Dame in besserem Hause v. 1. Mai gesucht. Off. u. F.-Nr. 139 d. **Invalidendank,** Ann.-Exp., **Dortmund.**

Junger Beamter sucht angenehmes Zimmer mit guter Pension. Off. unt. **C C 80** an die Geschäftsstelle.

Oberlehrer sucht fein möbl. Wohn- u. Schlafz. m. Morgenkaffee, bis 40 Mk., in ruh. Lage. Off. u. **J J 86** Gesch.

stud. sucht **ruhiges Zimm.** ev. m. Pens. Off. m. Pr. unt. F G 106 an die Geschäftsstelle.

Jg. Kaufmann sucht volle Pens. für 60 Mk. Off. unt. **C D 100** an die Geschäftsst.

Zum 1. 10. 11 eine kleine, ruhige, freundliche **Wohnung** v. 2—3 Zimmern m. Küche u. Zubeh. im Preise v. 250—300 Mk. von jung. Ehepaar ges. Offerten unter **T T 95** bef. die Geschäftsstelle ds. Bl.

Brautpaar sucht z. 1. Juli **Part.-Wohn.,** 3 Zim., Küche u. Mans. i. Preise v. 350—420 Mk. Offerten mit Preis unt. **A B 98** an die Geschäftsstelle.

Gesucht zum 1. Okt. eine **Wohnung** v. 7 Zimm. nebst Zubeh. u. Mansarden, Hochpart. od. 1. Etage. Kl. Gärtch. Beding. Off. u. R G 3209 bei **A. Rolef,** Markt 37.

Offene Stellen

Auf sofort ein junges **»» Mädchen ««** gesucht zur Erlernung der Küche und des Hausb. ohne gegens. Vergüt. **G. Zänker,** Gastwirtschaft, **Gravenhorst** bei Hörstel i. W.

Einf. Kinderfräulein oder beff. **Mädchen,** das gut nähen kann, zur Pflege eines 1 Jahr alten Kindes für sofort gesucht. **Frau Bankier Windmüller, Hamm W.,** Moltkestraße 3.

Suche krankheitsh. f. sofort oder 1. Juni ein tüchtiges **Küchenmädchen.** **Hoher Lohn u. gute Behandl.** zugef. Waschfrau vorhanden. **Frau Adolf Strauß,** Münster i. W., Neubrückenstr. 2.

Tüchtiges Zweitmädchen zum 1. Juli gegen hoh. Lohn gesucht. Off. u. **F F 88** bef. die Geschäftsstelle ds. Bl.

Ein Mädchen für die Morgenstunden gesucht. **Warendorferstr. 74 part.**

Suche zum 15. Mai

sauberes, fleißiges
»» Zweitmädchen ««
welches schon im herrschaftl. Hause war.
Schwelingstraße 13.

Putzfrau jeden Freitag- u. Samstag-Vormittag. **Annenstraße 8.**

Propere Waschfrau für sofort gesucht. Näh. Salzstraße 31.

Perf. Arbeiterin sowie 2. **Lehrmädchen** f. f. Schneid. ges. **F. J. Weincher,** Hörsterstr. 40.

Gebildetes **Schreibmaschinenfräulein** tage- oder stundenweise, evtl. auch für Abendstunden gesucht. Offerten unt. **W W 96** an die Geschäftsstelle.

Erfahr. Kinderfräulein od. **Frau** z. 2 Kind. ges. bei gut. Lohn. Meld. m. Zeugn. und Lohnanspr. a. d. Geschäftsst. unter **Z Z 97.**

Junges Mädchen

für klein. Haushalt gesucht. **Cordunenstraße 1.**

Kath. Kinderfräulein gesucht v. Gutsherrsch. (Winter in Münster) zu 8- bis 11jähr. Mädch. Gute Kenntn. im Schneid. erwünscht. Zuverlässigk. Beding. Gefl. Off. mit Gehaltsanspr. usw. unt. **N N 93** bef. die Geschäftsst.

Ordentl. Wasch- u. Putzfrau sofort gesucht. Kettelerstraße 18, 1. Et.

Sauberes kath. Mädchen (nicht unter 17 J.) tagsüber zu Kindern sof. od. 1. Mai gesucht. Näh. Geschäftsstelle.

Einf. saub. **Morgenmädchen** für 2 Pers. z. 1. Mai gesucht. Finkenstraße 5, 2. Et.

Auf sofort od. zum 1. Mai ein zuverlässiges **»» Mädchen ««** in einem angenehmen Haushalt für Küche u. Hausarbeit gesucht. **Münster, Stausenstr. 51.**

Tüchtiges älteres **Küchenmädchen** gegen hohen Lohn z. 1. Mai gesucht.

Hof von Holland.

Düsseldorf, Immermannstr.

Branchekundige
»» Verkäuferinnen ««
sofort gesucht.
C. B. Specht.

Köchin,

welche die gute bürgerliche Küche perfekt versteht, wird zum baldigen Eintritt in herrschaftliches Haus **auf dem Lande** gesucht.
Ferd. Mülhens,
Gut Wintermühlenhof b. Königswinter. a2a

Beff. Stundenmädchen oder tagsüber in herrsch. Haus ges. Näheres Geschäftsstelle d. Bl.

Für kleinen Haushalt ein junges, kath.
Mädchen
zum 15. Juni nach Bielefeld gesucht.
Frau Bern. Esch,
Münster.

Tüchtiges
Dienstmädchen
sofort gesucht.
Restaur. Reichsadler.

Tüchtige junge
Lehrköchin
sof. ges. ohne Gegenseitigk.
Restaur. Reichsadler,
Steinfurterstraße.

Ein braves Mädchen für leichte **Lagerarbeiten** gesucht.
Weberei Noest.

Tüchtige Schneiderin für ins Haus gesucht. Näh. **A. Rolef,** Markt 37.

Lehrmädchen

gesucht.
W. Dirksen.
Moderne Schuhwaren.

Erstes feines Delikatessen-Geschäft sucht freundliche
Verkäuferin.
Angeb. mit Zeugnisabschriften u. Gehaltsanspr. u. **T 826** an die Geschäftsstelle.

Kolonialwaren-Geschäft sucht bald kathol., tüchtige
Verkäuferin
bei Familienanschluß. Offerten mit Gehaltsanspr. u. **D E 101** an die Geschäftsstelle.

Schmiedegeselle

im Alter von 17—20 Jahren auf sofort gesucht.
Joh. Brüning,
Huf- und Wagenschmied,
Buer i. W., Essenerstraße 159.

Auf ein 400 Morgen groß. Gut wird z. baldigen Antritt ein tücht., verheirateter kath.
I. Großknecht
gesucht. Außer 40—50 Mk. Monatslohn erhält derselbe freie Wohnung, Gartenland und Brand. Auch kann derf. Acker für 3 Kühe billig in Pacht bekommen. Leute mit guten Zeugnissen wollen sich melden unter **K L 3462** an die Geschäftsst. d. Ztg.

1 tücht. Schmiedegeselle, 1 kräftig. Lehrling sofort gesucht.
B. Teupen,
Schmiede und Schlosserei,
Ochtrup i. W.

Suche per Juni einen
kath. Müller
auf dauernde Arbeit, da jetziger selbständig wird. **Heinr. Günnewig,** Wind- u. Dampfmühle, **Leite,** Bez. Minden.

Junger Kellner, der sich auch sonst leichten Arbeiten unterzieht, für eine Gartenwirtschaft für sofort oder 1. Mai gesucht. Off. unter **R E 3200** bef. **Aug. Rolef,** Markt 37. t2a

Junger Mann, flink und fleißig, wird gesucht zum **Bedienen** der Gäste und s. sonstige leichte Arbeiten. Offert. unt. **N D 3199** besorgt **August Rolef,** Markt 37. t2a

Tischler.
Ein nüchterner, zuverl. Tischlergeselle für Bau- und Möbeltischlerei per sof. gesucht. Maschinen vorhanden. Nur solche wollen sich melden, welche durchaus selbständig arbeiten können und denen es an angenehmer, dauernder Stellung gelegen ist. Zu erfr. im Centr.-Ztgs.-Bur.

Ein kräftiger t2a
Schmiedelehrling
auf baldigst gesucht. **A. Döbbing,** Bült 8.

Zum 1. Mai ein stadtkund., nüchterner, **jung. Mann,** der zuverläss. beim Fuhrwerk ist, in ein Biergeschäft gesucht. Näh. **Graelstraße 17.**

Ein tüchtiger selbständiger
Bäckergeselle
zum 1. Mai gesucht.
Gustav Haermeyer,
Bäckermeister,
Ibbenbüren, Großestr. 59.

Eine Altbierbrauerei in einer Kreisstadt des Münsterlandes sucht einen
tüchtigen Mann,
der alle anderen Arbeiten mit verrichten muß. Solche, die in einer obergährigen Brauerei tätig waren, werden bevorzugt. Näheres in der Geschäftsstelle ds. Bl.

2 tüchtige
Klempnergesellen
sofort ges. gegen hohen Lohn. **Ar. Hammer, Emsdetten.**

Erfahrener Schmiedegeselle gesucht.
Niemerg, Grevenerstr. 13.

In **Warendorf, Telgte, Ostbevern, Everswinkel, Sassenberg, Freckenhorst, Füchtorf, Glandorf Agenten** u. stille **Vermittler** für alte Lebensversicherung gegen höchste Provision gesucht. Offerten u. **L L 88** an die Geschäftsstelle.

Anstreicherlehrling

gesucht. Derselbe erhält bei guter Ausbild. Wohn., Kost u. Kleidung. Näh. Gesch.

Suche sofort tüchtigen
»» Reisenden, ««
Kolonialwaren-Branche, eingeführte Tour, gegen Prov. Offerten unter **N N 90** an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Tüchtiger Hausknecht,

der auch flott packen kann, gegen hohen Lohn sofort ges. Zeugnisse mitbringen.
Robert Schulze.
Wolbeckerstraße Nr. 9.

Beim Bau der 2. Schleuse Münster werden noch
Arbeiter und Maurer
eingestellt. Meldungen auf der Baustelle.

Suche auf sofort einen zuverlässigen, jungen
Bäckergesellen
gegen guten Lohn. Zu erfahren in der Geschäftsstelle.

Sofort od. 1. Mai ordentl. junger Mann als
»» Hausbursche ««
gesucht.
Schützenhof, Hammerstr.

Gesuchte Stellen

Jung. Mädchen sucht für vormittags Stundenstelle. Näheres **Hansaring 11.**

Schneiderin sucht **Kundschaft** in und außer dem Hause. Näh. Geschäftsstelle.

Ein Mädchen sucht **Stundenstelle.** Aegidiistraße 51.

Suche auf sofort Stellung im Geschäft eventl. auch zur Aushülfe. Offert. unt. **E F 102** an die Geschäftsstelle.

Junges **Mädchen** sucht Stelle zum Bedienen der Gäste sowie für Hausarbeit. Näh. Exped.

Ein in Küche und Haus durchaus erf. **Mädchen** sucht Stellung z. 1. Juli. Off. u. **D D 81** an die Geschäftsst.

Jung. Mädchen sucht z. 15. Juni od. 1. Juli Stellg. in kl. Haush. Selb. ist im Nähen u. Haush. erf. Off. u. **G G 84** bef. die Geschäftsstelle ds. Bl.

Kath. Fräulein sucht Stelle als Stütze bei Familienanschluß. Off. unt. **S S 94** an die Geschäftsst.

Einf. junges Fräulein mit gut. Empfehl. sucht umständeh. z. 1. Mai Stelle zur Stütze, am liebsten in flotter Wirtschaft. Dienstmädch. muß vorh. sein. Lohn u. Übereint. Off. **M M 89** a. d. Geschäftsst.

Älteres Fräulein, welches in Küche u. Haush. erfahren ist, auch etwas Nähen gelernt hat, sucht Stelle als
Haushälterin
od. als **Stütze,** Angebote u. **P P 3467** an die Geschäftsst.

Elektromonteur

sucht, gestützt auf sehr gute Zeugn., Stellung. Off. unt. **H H 85** an die Geschäftsstelle.

Junger Mann,

welcher ca. 3 Jahre auf einem Kontor beschäftigt war, mit schöner Handschrift, stenographiekundig, sucht bei bescheid. Ansprüchen Stellung auf ein. größeren Kontor. Gut. Zeugnis vorhanden. Offerten erb. unter **L L 3463** an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Zuverlässiger Mann, ledig, kath., wünscht Stelle als **Hausknecht.** Derf. kann auch mit Pferden umgehen. Angebote erbitte u. **N N 3465** an die Geschäftsstelle.

Junger Mann

19 J. alt, sucht Stellung als Kommis in Manufakturwaren en gros bei bescheid. Ansprüchen. Offerten u. **P P 92** an die Geschäftsstelle.

Gew. Reisender

sucht sofort Stellung. Off. u. **B B 79** an die Geschäftsst.

Bauernsohn, kath., 40 J. alt, mit allen landwirtschaftl. Arbeiten sowie Maschinen vertraut, derselbe versteht auch gut mit Pferden umzugehen und hat schon selbständige Stellung bekleidet, sucht auf größ. oder klein. Gute
Stellung
als Stütze oder erster Mann bei Familienanschluß. Eintritt 1. Mai oder später. Es wird weniger auf Lohn als auf gute dauernde Stellung gesehen. Allerbeste Zeugnisse zu Diensten.
Off. u. **Z 3079** besorgt **Aug. Rolef,** Markt 37.

General-Agentur

sucht strebs. jg. Mann, der mit dem Versicherungswesen vertraut und in Buch- und Kassaführung bewandert ist.
Antritt 1. Juli. Direktions-Vertrag. Gefl. Off. unt. **M B 753** an das Central-Ztgs.-Bureau. t2a

Ladenlokal.

Suche zum 1. September 1911 ein der Neuzeit entsprechendes großes Ladenlokal oder Umbau mit ca. 4—6 Schaufenstern in verkehrreichster Straße der Stadt, mit oder ohne Wohnung.
Offerten mit Angabe der Größe und Preis unter **K L 890** an **Haasenstein & Vogler, A.-G., Cöln.**

Wir suchen für den nördlichen Teil der Provinz Westfalen einen

Reisebeamten

für unsere **Lebens-, Unfall- und Haftpflicht-Versicherungs-Abteilung.** Es werden gewährt festes Gehalt, Reisespesen und Provisionen. Fachkundige, besonders im Verkehr mit dem besseren Publikum gewandte Bewerber, wollen sich unter Aufgabe von Referenzen und bisherigen Resultaten melden.
Offerten an die „Providentia" Frankfurter Versicherungsgesellschaft
General-Agentur Gütersloh in Gütersloh.

Offene Reisestelle.

Mein Reisender Herr **Trak,** der seit annähernd 30 Jahren für mich hauptsächlich den rheinisch-westfälischen Industriebezirk bereist, tritt demnächst in den Ruhestand. Als Ersatz suche ich einen gewandten, jüngeren Reisenden. Eingeführte, branchekundige Herren werden bevorzugt. Bewerber wollen ausführliche Offerten nebst Gehaltsansprüchen und Zeugnisabschriften einreichen. 12b
Joseph Gelling, Zigarrenfabrik, Stadtlohn i. W.

Bekanntmachung.

Die abgeschlossenen Verträge über die Verpachtung der Jagdnutzungen in den gemeinschaftlichen Jagdbezirken Geist, Delstrup und Maurits der Gemeinde Münster i. W. (auch bezüglich der Trennstücke) liegen zwei Wochen lang, **vom 1. Mai ds. Js. bis einschließlich den 15. Mai ds. Js. auf Zimmer Nr. 51** des neuen Stadthauses in den Dienststunden zu jedermanns Einsicht aus.
Jeder Jagdgenosse kann während der Auslegungsfrist beim Bezirksausschusse zu Münster i. Westf. gegen die Pachtverträge Einspruch erheben. Dieser darf sich jedoch gegen die Art der Verpachtung und gegen die Pachtbedingungen insoweit nicht richten, als dieselben durch das im § 21 der Jagdordnung vom 15. Juli 1907 vorgeschriebene Verfahren festgestellt sind.
Münster, 24. April 1911.
Der Oberbürgermeister als Jagdvorsteher.

Zwangsversteigerung.
Zum Zwecke der Aufhebung der Erben-Gemeinschaft, die in Ansehung der in den Steuergemeinden Münster-Überwasser u. Nienberge belegenen, im Grundbuche von Überwasser, Band 16 Blatt 9 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen **der Witwe Geheimrat Ulrich, Bertha** geb. **Ficker,** zu Münster eingetragenen, zum „Kolonat Rünning" gehörigen Grundstücke Flur 16 U Nr. 93/9, 17, 67/18 und 68/18, Flur 17 U Nr. 4, 8, 109/9, 110/9, 10, 98/11, 99/12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 106/21, 22, 111/23, 112/24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32 33, 34, 35 und 49 der Steuergemeinde Münster Überwasser mit dem auf den Parzellen Flur 17U Nr. 99/12, 98/11 und Flur 16 U Nr. 67/68, 68/68 errichteten Gebäude Gievenbeck Nr. 29 und dem auf der Parzelle Flur 17 U Nr. 111/23 errichteten Herren- und Pächterhause Gievenbeck Nr. 33, zur Größe von insgesamt 90 ha 86 a 67 qm, davon Acker, Weiden und Gärten 59 ha 57 a 50 qm, Wiese 5 ha 61 a 81 qm und Wald 25 ha 68 a 36 qm, Reinertrag 767,84 Tlr., Nutzungswert 1068 Mk. sowie Flur 13 Nr. 43 der Steuergemeinde Nienberge, Weide, groß 9ha 68 a 52 qm, Reinertrag 15,17 Taler besteht, sollen diese Grundstücke am
3. Juli 1911, vormittags 10 Uhr,
durch das unterzeichnete Gericht an der Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 24, versteigert werden. — 6 K. 21—11.
Münster i. W., den 21. April 1911.
Königl. Amtsgericht, Abt. 6.

Zwangsversteigerung.
Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das in der Steuergemeinde Münster belegene, im Grundbuche von Münster **Band 53 Blatt 47** zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen **des Maschinenbauers Louis Bezin** zu Münster eingetragene Grundstück Flur 1L Parz. 4812/134 nebst aufstehenden Gebäulichkeiten, Hermannstraße Nr. 21 und 21a, groß 5 Ar 75 Quadratmtr., mit 1453 Mk. und 1615 Mk. Nutzungswert
am 22. Juni 1911, vormittags 9½ Uhr,
durch das unterzeichnete Gericht —an der Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 24 versteigert werden. — 6. K. 20—11.
Münster, 18. April 1911.
Königl. Amtsgericht, Abt. 6.

Konkursverfahren.
In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Fahrradhändlers **Engelbert Amkenbrock zu Münster** ist zur Abnahme der Schlußrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlußverzeichnis der bei der Verteilung zu berücksichtigenden Forderungen und zur Beschlußfassung der Gläubiger über die nicht verwertbaren Vermögensstücke der Schlußtermin auf
den 16. Mai 1911, vormittags 10½ Uhr,
vor dem Kgl. Amtsgerichte hierselbst, Zimmer Nr. 11, bestimmt. — N. 2/01—107.
Münster, 19. April 1911.
Königl. Amtsgericht, Abt. 6.

Straßenausbau.

Die Arbeiten und Lieferungen zum Ausbau der Holtwickerstraße innerhalb des Stadtgebietes Haltern (1200 Meter Gesamtlänge) sollen im Wege der öffentlichen Ausschreibung in zwei Losen im ganzen oder geteilt vergeben werden:
Los 1: Bodenbewegung (ca. 4500 Kubikmeter, mit oder Bodenlieferung),
Los 2: Ausbau der Straße einschl. Materiallieferung.
Zeichnungen und Bedingungen liegen im Baubüro des Rathauses, Zimmer 3, zur Einsicht auf. Angebotsformulare sind daselbst gegen Erstattung von 0,50 Mk. für Los 1 und 1,— Mk. für Los 2 zu beziehen.
Verschlossene Angebote mit der Aufschrift „Angebot für die Holtwickerstraße" sind bis Freitag, den 5. Mai 1911, vormittags 11 Uhr, dem Unterzeichneten einzureichen. Die Eröffnung der Angebote erfolgt sofort nach Ablauf der Abgabefrist im Rathause, Zimmer 5, in Gegenwart etwa erschienener Bieter.
Zuschlagsfrist vier Wochen.
Haltern, den 20. April 1911.
Der Magistrat:
Homann.

»» Klavierspieler ««
für Sonntag, 30. April, abds. gef. Off. unt. **B E 99** Gesch.

Beff. Herren find. Privat-Mittagstisch. Lndgerstr. 63, 1. Et., Eing. Klosterstr.-Ecke.

Topfblumen u. Kübelpflanz. w. Mang. a. Platz zu verk. Wolbeckerstr. 19, 2. Et.

Hochf. Dobermänner, Rüde und Hündin, 7 und 12 Mon. alt, sehr wachsam, maunfest, spottb. z. verk. **Hammerstr. 43.**

Öffentliche Zustellung.
Die Putzfrau **Friedrich Heuchtkötter, Elisabeth** geb. **Brügger,** zu Cöln, Gereonswall 103, Klägerin, Prozeßbevollmächtigter Rechtsanwalt Dr. Schrage zu Münster in Westf., klagt gegen ihren Ehemann, den Ackerer Friedrich Heuchtkötter, wohnhaft bis 1896 zu Alverskirchen, seitdem unbekannten Aufenthaltes, Beklagten, unter der Behauptung, daß der Beklagte die Klägerin häufig grob mißhandelt habe und, nachdem die Klägerin zu ihrer Schwester nach Cöln gezogen, um sich vor den Mißhandlungen des Ehemannes zu schützen, dieser im Jahre 1896 von Alverskirchen fortgegangen und seitdem nicht zurückgekehrt sei, auf Grund der §§ 1567 [2], 1568 B. G. B. mit folgendem Antrage Prinzipaliter:
1. die Ehe der Parteien wird geschieden,
2. der Beklagte wird für den allein schuldigen Teil erklärt,
3. die Kosten des Rechtsstreits fallen dem Beklagten zur Last; eventl. der Beklagte wird kostenpflichtig verurteilt, die häusliche Gemeinschaft mit der Klägerin wiederherzustellen.

Die Klägerin ladet den Beklagten zur mündlichen Verhandlung des Rechtsstreits vor die zweite Zivilkammer des Königl. Landgerichts in Münster i. W.
auf den 13. Juli 1911, vormittags 9 Uhr,
mit der Aufforderung, sich durch einen bei dem Gerichte zugelassenen Rechtsanwalt als Prozeßbevollmächtigten vertreten zu lassen.
Zum Zwecke der öffentlichen Zustellung wird dieser Auszug der Klage bekannt gemacht.
Münster, 22. April 1911.
Ruchheister, Sekretär, Gerichtsschreiber des Königl. Landgerichts.

Verding.

Für den Neubau eines Doppelwohnhauses in Mesum, Amtes Rheine, sollen folgende Arbeiten getrennt oder im ganzen vergeben werden:
Los 1 Erd-, Maurer- und Zimmerer-Arbeiten,
Los 2 Dachdeckerarbeiten,
Los 3 Klempner- und Installationsarbeiten,
Los 4 Schreinerarbeiten,
Los 5 Glaser- u. Anstreicherarbeiten.
Zeichnungen, Bedingungen usw. liegen im Bureau des Amtsbaumeisters, Amtsverwaltungsgebäude, Markt 9, zur Einsicht offen und können die Angebotsformulare gegen Erstattung der Schreibgebühren im Betrage von 1 Mk. für Los 1 und 50 Pfg. für jedes andere Los, vom Dienstag, den 2. Mai d. Js. ab von dort bezogen werden.
Versiegelte und mit entsprechender Aufschrift versehene Offerten sind bis zum 12. Mai ds. Js., vormittags 11 Uhr, der Amtsverwaltung zu Rheine, Markt 9, einzureichen, woselbst die Eröffnung der Offerten in Gegenwart der erschienenen Submittenten Zimmer Nr. 10 erfolgen wird.
Rheine, den 24. April 1911.
Der Amtmann:
Schmitfranz.

Auktion.

In freiw. Auftrage werden wir am **Donnerstag, den 27. ds. Mts.** in der **Münsterischen Auktionshalle I, Hafenstraße 40, nachmittags 3 Uhr,** folgende Sachen gegen gleich bare Zahlung versteigern:
1 Plüschgarnitur, 4 Bettladen mit Matr., 2 Kleiderschränke, 1 Leinenschrank mit 7 Schubladen, 1 eich. Büfett, 2 Marmortische, 1 Damenschreibtisch, 1 Bücherschrank, 1 eich. Salontisch, 5 Ofen, 2 Sofas, 1 Mangel, 2 Küchenschränke, 1 dreiteilig. Bücherständer, Blumentisch, Sportwagen, 1 Kochherd, Regulator, Bilder, Teppiche, 3 Petroleumöfen, Kronleuchter u. Gasbogenlampen, verschiedene Paneelbretter und besseres Porzellan, Spiegel, Bilder, Säulen, 2 Schaufenster-Rouleaux, Flurgarderobe, Garderobenständer, 2 Kommoden, 1 Kontrollzahlkasse, 9 Stühle,
ferner:
1 kleinen vierrädrig. Federwagen, 1 Bier- od. Brotwagen, 1 Kastenwagen, pass. für Botenfuhrwerk, 2 Gigs u. 2 Ackerwagen, 2 Deichselwagen, 4 Herren-Fahrräder, 2 Damenräder.
Die Sachen sind gebraucht und können von 1 Uhr ab Hafenstr. 40 besichtigt werden.
Der Verkauf findet bestimmt statt.
Münster, 26. April 1911.
Weber & Nollmann,
Auktionatoren,
Hafenstr. 18. Telephon 1573.

Grundstücks-Verkauf in Havixbeck.

Am Montag, 1. Mai cr., nachmittags 7 Uhr, werde ich für Frau Wwe. Kaufmann Siemon zu Havixbeck im Lokale des Wirts Herrn Tappe hierselbst
ein Grundstück, 3 Scheffelsaat groß, im Hangwerfeld gelegen,
ein Grundstück, 3½ Scheffelsaat groß, im Flothfeld gelegen,
öffentlich zum Verkaufe aussetzen.
Bei annehmbarem Gebote erfolgt der Zuschlag sofort im Termin.
Havixbeck, 24. April 1911.
Martin Haverkamp,
vereid. Auktionator.

Neues Herren-Fahrrad (fein. Fabrik.) billig zu verk. **Neubrückenstraße 61.**

Neue Famil.-Nähmaschine (fein. Fabrik.) für 58 Mk. zu verkauf. **Neubrückenstr. 61.**

Bücherschrank u. Bücherst. zu kauf. ges. Hörsterstr. 51 I.

Öffentliche Zustellung.
Die Putzfrau **Friedrich Heuchtkötter, Elisabeth** geb. **Brügger,** zu Cöln, Gereonswall 103, Klägerin, Prozeßbevollmächtigter Rechtsanwalt Dr. Schrage zu Münster in Westf., klagt gegen ihren Ehemann, den Ackerer Friedrich Heuchtkötter, wohnhaft bis 1896 zu Alverskirchen, seitdem unbekannten Aufenthaltes, Beklagten, unter der Behauptung, daß der Beklagte die Klägerin häufig grob mißhandelt habe und, nachdem die Klägerin zu ihrer Schwester nach Cöln gezogen, um sich vor den Mißhandlungen des Ehemannes zu schützen, dieser im Jahre 1896 von Alverskirchen fortgegangen und seitdem nicht zurückgekehrt sei, auf Grund der §§ 1567 [2], 1568 B. G. B. mit folgendem Antrage Prinzipaliter:
1. die Ehe der Parteien wird geschieden,
2. der Beklagte wird für den allein schuldigen Teil erklärt,
3. die Kosten des Rechtsstreits fallen dem Beklagten zur Last; eventl. der Beklagte wird kostenpflichtig verurteilt, die häusliche Gemeinschaft mit der Klägerin wiederherzustellen.

Die Klägerin ladet den Beklagten zur mündlichen Verhandlung des Rechtsstreits vor die zweite Zivilkammer des Königl. Landgerichts in Münster i. W.
auf den 13. Juli 1911, vormittags 9 Uhr,
mit der Aufforderung, sich durch einen bei dem Gerichte zugelassenen Rechtsanwalt als Prozeßbevollmächtigten vertreten zu lassen.
Zum Zwecke der öffentlichen Zustellung wird dieser Auszug der Klage bekannt gemacht.
Münster, 22. April 1911.
Ruchheister, Sekretär, Gerichtsschreiber des Königl. Landgerichts.

Verding.

Für den Neubau eines Doppelwohnhauses in Mesum, Amtes Rheine, sollen folgende Arbeiten getrennt oder im ganzen vergeben werden:
Los 1: **Die Lieferung und Aufstellung eines flußeisernen Klapptores** für die Schleppzugsschleuse Altenrheine bei Kilomtr. 118 des Dortmund-Ems-Kanals.
Das Gesamtgewicht beträgt rund **13 Tonnen Flußeisen, 500 Kilogr. Gußeisen und 350 Kilogr. Stahlguß.**
Los 2: **Die Lieferung und Aufstellung einer eisernen Blechbalkenbrücke** für die Schleppzugsschleuse Altenrheine bei Kilomtr. 118 des Dortmund-Ems-Kanals.
Das Gesamtgewicht beträgt rund **22 Tonnen.**
Die Verdingungsunterlagen können während der Dienststunden bei dem unterzeichneten Bauamt eingesehen oder gegen portofreie Einsendung von 1,00 Mk. (nicht in Briefmarken) **je Los** durch die Post bezogen werden.
Die Angebote sind **nach Losen getrennt** in verschlossenen, mit entsprechender Aufschrift versehenen Umschlägen bis zu dem am 15. Mai 1911, vormittags 10 Uhr, in den Geschäftsräumen des unterzeichneten Bauamtes stattfindenden Verdingungstermin, bei dem die Öffnung der Angebote in Gegenwart der etwa erschienenen Bewerber erfolgt, einzureichen.
Zuschlagsfrist vier Wochen. Referenzen sind anzugeben.
Lingen (Ems), 22. April 1911.
Königliches Bauamt
für den Bau von Schleppzugschleusen im Emsabstieg zwischen Bergeshövede und Gleesen.

Öffentl. Versteigerung.

Freitag, den 28. ds. Mts., vorm. 11 Uhr, werde ich im Auftrage des Spediteurs **Aug. Peters** hier, für Rechnung dessen, den es angeht:
1 Waggon Gips, 10 000 kg, 1 Waggon Dachpappe, 12 000 kg, 1 Glasschankasten und 2 Kolli Käse
öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.
Der Verkauf findet statt.
Münster, 25. April 1911.
Paris,
Gerichtsvollzieher.

»» Strohhüte ««
werden gewaschen u. fassoniert
Joh. Barella.
Hut-Modehaus „Zum Adler".

Jagdverpachtung.

Gemäß § 21 der Jagdordnung vom 15. Juli 1907 bringe ich zur öffentlichen Kenntnis, daß die Jagdnutzungen der zur hiesigen Stadtgemeinde gehörigen gemeinschaftlichen Jagdbezirke:
Uppenberg I zur Größe von rund 601 Hektar (rund 2355 Morgen),
Uppenberg II zur Größe von rund 114 Hektar (rund 446 Morgen)
am Dienstag, den 23. Mai 1911, nachmittags 4 Uhr, im Saale der an der Nienberger Chaussee belegenen Wirtschaft Güthmann (früher van Ewers) auf eine sechsjährige Dauer, beginnend mit dem 15. August 1911, öffentlich meistbietend verpachtet werden sollen. Die in Aussicht genommenen Jagdpachtbedingungen, sowie die zugehörige Karte der Jagdbezirke liegen 2 Wochen lang, vom 1. Mai bis einschließlich den 15. Mai ds. Js. auf Zimmer Nr. 51 des neuen Stadthauses in den Dienststunden zu jedermanns Einsicht offen.
Jeder Jagdgenosse kann gegen die Art der Verpachtung und gegen die Pachtbedingungen während der Auslegungsfrist Einspruch beim Bezirksausschuß erheben.
Bis zum Ablaufe derselben Auslegungsfrist sind etwaige Anträge auf Vereinigung von Grundflächen zu Eigenjagdbezirken, oder auf Ausschluß von Grundflächen aus den gemeinschaftlichen Jagdbezirken bei mir zu stellen.
Münster, 21. April 1911.
Der Oberbürgermeister als Jagdvorsteher.

Verdingung.

In öffentlicher Ausschreibung soll vergeben werden:
Los 1: **Die Lieferung und Aufstellung eines flußeisernen Klapptores** für die Schleppzugsschleuse Altenrheine bei Kilomtr. 118 des Dortmund-Ems-Kanals.
Das Gesamtgewicht beträgt rund **13 Tonnen Flußeisen, 500 Kilogr. Gußeisen und 350 Kilogr. Stahlguß.**
Los 2: **Die Lieferung und Aufstellung einer eisernen Blechbalkenbrücke** für die Schleppzugsschleuse Altenrheine bei Kilomtr. 118 des Dortmund-Ems-Kanals.
Das Gesamtgewicht beträgt rund **22 Tonnen.**
Die Verdingungsunterlagen können während der Dienststunden bei dem unterzeichneten Bauamt eingesehen oder gegen portofreie Einsendung von 1,00 Mk. (nicht in Briefmarken) **je Los** durch die Post bezogen werden.
Die Angebote sind **nach Losen getrennt** in verschlossenen, mit entsprechender Aufschrift versehenen Umschlägen bis zu dem am 15. Mai 1911, vormittags 10 Uhr, in den Geschäftsräumen des unterzeichneten Bauamtes stattfindenden Verdingungstermin, bei dem die Öffnung der Angebote in Gegenwart der etwa erschienenen Bewerber erfolgt, einzureichen.
Zuschlagsfrist vier Wochen. Referenzen sind anzugeben.
Lingen (Ems), 22. April 1911.
Königliches Bauamt
für den Bau von Schleppzugschleusen im Emsabstieg zwischen Bergeshövede und Gleesen.

Öffentl. Versteigerung.

Freitag, den 28. ds. Mts., vorm. 11 Uhr, werde ich im Auftrage des Spediteurs **Aug. Peters** hier, für Rechnung dessen, den es angeht:
**1 Waggon Gips, 10 000 kg, 1 Waggon Dachpappe, 12 000 kg, 1 Gl